

22. August 2001

12

Zukunftsweisendes Unternehmen

Ansiedlung und Ausbau wünschenswert



Die beiden Gesellschafter und Geschäftsführer Hermann Dietrich Molsner (li.) und Dr. Ralf Bittner (2.v.re.) erläutern Kreistagspräsidentin Gesine Skrzepski und dem Landratskandidaten Herbert Dobelstein das System „Molsner Sonde“. Fotos (2): Zeige

Lauterbach (rz). Es muss schon gewichtige Gründe geben, wenn sich Kreistagspräsidentin und Mitglied des Landtages Gesine Skrzepski sowie Landratskandidat Herbert Dobelstein für ein kleines, noch im Aufbau befindliches Unternehmen öffentlich einsetzen.

So geschehen bei einem Pressegespräch, zu dem die beiden Genannten und die Geschäftsführer der „Molsner Sonde GmbH“, Dr. Ralf Bittner und Hermann Dietrich Molsner in den vergangenen Tagen gebeten hatten.

Die Firma „Molsner Sonde GmbH“ ist ein junges Technologieunternehmen in den neuen Bundesländern mit Sitz auf der Insel Rügen, das mit einer Weltneuheit auf sich aufmerksam machen konnte. Das vom Unternehmen entwickelte und patentierte System „Molsner Sonde“ ermöglicht „Bodenproben nach DIN“ in einem Arbeitsgang, wo-

bei die bisherigen Kosten drastisch reduziert werden können. Der in Lauterbach vorgeführte Prototyp wird im Rahmen des BMWI Programms FUTOUR zu einem marktfähigen Komplettsystem ausgebaut und eine eigene Produktion mit Standort Rügen wird angestrebt. Neben den bereits bestehenden fünf werden noch weitere fünf bis zehn langfristige Arbeitsplätze entstehen – wie gesagt, auf Rügen.

Das Patentgutachten hat nach Aussage des Unternehmens eine Umsatzerwartung nur für Europa allein auf 40 Millionen Mark veranschlagt. Zum System der „Molsner Sonde“ gehört ein Analyseportal, ein mobiles Labor, mit dem Bodenproben vor Ort vorgenommen und sofort ausgewertet werden können. Ferner kann mittels geophysikalischer Messmethoden eine 3-dimensionale Interpretation des Bodens in der Umgebung des

Bohrloches von 20x20x20 Metern vorgenommen werden. Fehlinterpretationen wie bei herkömmlichen Bohrungen sind so vermeidbar. Und hier liegt der große Wert des „Molsner Sonde Systems“.

Die enormen Kosteneinsparungen, die präzisen Messergebnisse und die Langzeitdokumentation dürften gerade für öffentliche Auftraggeber von größtem Interesse sein, ist man sich im Unternehmen sicher. „Mit diesem Verfahren wären wir beim Hafenausbau in Thiesow vor unliebsamen Überraschungen, die uns im Nachhinein viel Geld gekostet haben, sicher gewesen“, weiß Herbert Dobelstein zu berichten. So unterstützen er und Kreistagspräsidentin Gesine Skrzepski die Ansiedlungsbestrebungen des Unternehmens im Hafengelände von Gager, zumal man beim Unternehmen über die Produktion von „Molsner Sonden“ hinaus weitere realisierbare Pläne hat. Als klassisches Maschinenbauunternehmen will man auf dem Gebiet von Schiffsreparaturen, bis hin zum traditionellen, gar historischen Schiffsbau tätig werden. Kein anderer Standort als Gager mit seiner Tradition und dem vorhandenen Personal wäre dazu besser geeignet, war man sich in der Gesprächsrunde einig. Deshalb setzen sich Dobelstein und Skrzepski im Interesse der touristischen und wirtschaftlichen Entwicklung der Gemeinde Gager dafür ein, dass das nunmehr vor drei Jahren eröffnete Insolvenzverfahren beschleunigt und zu einem Abschluss gebracht wird, bevor ein zukunftsweisendes Unternehmen die Insel verlässt.

Jöte, L

Störtebeker-Team



Foto aus 2000: Mitglieder des Störtebeker-Teams genießen die Idee der Benefizvorstellung aufzuführen. Na de

Putbus (rz). Als die Schauspieler des Störtebeker-Ensembles 1999 die Idee vorstелиten, im Theater Putbus eine Benefizvorstellung aufzuführen, war der Erfolg nicht voraussehbar. Die Resonanz war jedoch überwältigend. Die Presse richtete damals von heißen klatschten Händen, mit Lächeln gefüllten Augen, aber auf Nachdenklichem und Besinnlichem. Nun steht schon die dritte Benefizvorstellung auf dem Spielplan.

Auch in diesem Jahr werden die Schauspieler die Gelegenheit nutzen, ihre Wandlungsfähigkeit zu unterstreichen. Die Arbeit auf der Riesenbühne Ralswiek erfordert eine solide Ausbildung und perfektes Handwerk. Jedoch die Mimik erreicht nur die Besucher in den ersten Reihen. Ganz anders sind die Bedingungen auf der Putbuser Bühne, wo jeder Augenat-